

Mein geistliches Testament

Da Gott mich nun zu sich gerufen hat, erkläre ich voller Dankbarkeit, daß ich mein Leben in Seine guten Vaterhände zurückgebe. Er hat mich mit großer Liebe und Geduld durch all die Lebensjahre geführt und mir lebenslang Seine Hilfe geschenkt. Deshalb habe ich allen Grund, das Erbarmen des Herrn zu preisen, heute – und ich hoffe - auch in Ewigkeit. So vertraue ich jetzt auf Seine Barmherzigkeit, da er mich zu Seinem Gericht ruft.

Ich sage allen ein herzliches Vergelt's Gott, die mich auf meinem Lebensweg begleitet haben. Es war ein großes und unverdientes Geschenk Gottes, daß ich so viele gute Menschen in meinem Leben erfahren durfte, angefangen von meinen guten und frommen Eltern, meiner Tante Resie Denz, die mich nach dem frühen Tod meiner lieben Mutter – der Vater war in Gefangenschaft in Amerika – zu sich nach Regensburg genommen hat, und von vorbildlichen Erziehern und Priestern.

Ich wollte in meinem Leben als Priester und Bischof immer mit meinen bescheidenen Kräften und Fähigkeiten Christus und der Kirche dienen. Dabei war mit der selige Adolph Kolping in meinem Priestersein Vorbild. Von seinem Wort „Jesus Christus, Gottes Sohn, ist die gewaltigste Weltwahrheit, die wir besitzen!“ war ich ganz durchdrungen. Von daher habe ich auch mein bischöfliches Wirken unter das Wort des hl. Paulus gestellt: „Jesus Christus als den Herrn verkündigen“ (vgl. 2 Kor 4,5). In diesem Geist wollte ich arbeiten. Ich wollte die Menschen zu Jesus Christus führen, ihnen die Quellen unseres Glaubens erschließen, sie in ihrer Treue zu unserer Kirche bestärken und ihnen helfen, als christlich gefestigte und innerlich gereifte Persönlichkeiten in ihrem Leben zu stehen und das Zeugnis ihres Christseins zu geben.

Ich habe die Kirche immer geliebt. Ich danke deshalb allen, den Mitbrüdern und Laien, die mich in meinem priesterlichen und besonders in meinem bischöflichen Dienst angenommen haben, mir zur Seite gestanden sind und mir geholfen haben. In ihrer Gemeinschaft durfte ich die beglückende Erfahrung machen, daß unser Glaube lebendig ist und schön, daß er uns eine verlässliche Antwort gibt in Zeiten des Fragens und Ringens. Diese Wahrheit gab mir Kraft, Mut und Freude.

Nicht das Wehklagen über mißliche Zeitverhältnisse ist den uns anvertrauten Menschen Hilfe in ihren vielfachen Nöten und Bedrängnissen. Nur die Freude am Glauben, die sich entzündet an der Glut der göttlichen Liebe, die in Jesus Christus berührbar geworden ist und die fruchtbar wird in der dienenden Hingabe am Mitmenschen, ist zeichenhaft gegenwärtig und verändert die Welt. Nur sie kann dem Menschen wiederum Lebensmut, Lebensfreude und Hoffnung schenken.

Dabei habe ich mein Leben und all mein Denken und Tun der Gottesmutter Maria, der Mutter der Kirche, anvertraut. Ihr habe ich mich am 8. Dezember 1950 für immer geweiht und mich unter ihren mütterlichen Schutz gestellt.

Ich bitte um Vergebung, wenn ich jemandem weh getan habe oder sonst wie an ihm schuldig geworden bin. Gott weiß, daß ich darunter selbst gelitten habe.

Der Herr fordert von denen viel, die er Seine Freunde nennt, und er hat ein volles Recht darauf. Der Priester und Bischof, die der Herr in Seiner Gnade erwählt und in Seine Nachfolge gerufen hat, dürfen sich in ganz besonderer Weise Freunde Jesu Christi nennen.

Möge er mir nun ein gnädiger und barmherziger Richter sein und mir Seine ewige Freundschaft schenken und Leben in Fülle. Schenkt mir das Almosen des Gebetes!

„Für mich ist Christus das Leben und Sterben Gewinn“ (Phil 1,21). In te, Domine speravi, non confundar in aeternum. Auf dich, o Herr, habe ich meine Hoffnung gesetzt. In Ewigkeit werde ich nicht zuschanden.

Altötting, den 10. November 2020

+ Wilhelm Jahnke
Bischof em. von Bamberg